



von Frankenberg'sches Familienblatt

Nr. 3.

J u l i

Jahrgang 1935.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Ernst v. Schönfeldt
Hauptm. im Kraftfahr-Lehrkdo.Ohrdruf

Christa v. Schönfeldt,
geb. v.Frankenberg u.Proschlitz.

Georgenthal, im Mai 1935.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Jobst v. Frankenberg u.Proschlitz
Oberleutnant u.Adjutant II./J.R.Flensburg

Helene v.Frankenberg u.Proschlitz,
geb. Timmermann.

Schleswig, im April 1935.

Die glückliche Geburt ihres zweiten gesunden Jungen zeigen hocheifreut an

Barbara v.Frankenberg u.Proschlitz,
geb. v. Sydow

Ernst Joachim v.Frankenberg u.Proschlitz
Hauptmann (E).

Allenstein, den 12.6.1935.
Kopernikusstr.45 I.

Zum 70. Geburtstag am 11. Mai 1935 hat der Vorsitzende unserem hochverehrten Vetter Felix - Krietern seine und aller Angehörigen des Familienverbandes herzlichste Glück- und Segenswünsche übermittelt.

Vetter Hans-Moritz v.Frankenberg u.Ludwigsdorf in Karlsruhe/Baden, Kriegerstr.47, führt jetzt den Titel: Arbeitsgerichts-Direktor.

Vetter Wilhelm v. Frankenberg u. Proschlitz - Berlin hat nach sehr anstrengender, mehrwöchentlicher Kur im Krankenhaus Charité - Berlin dasselbe verlassen. Wir erhoffen und wünschen ihm herzlichst weitere beste Erfolge von seiner Nachkur, der er sich bis Oktober ds. Jahres in Arolsen/Waldeck unterziehen wird.

Mit der Übernahme der Herrschaft Tillowitz (Kr. Falkenberg O/S.) vom letzten Grafen Frankenberg durch die Landgesellschaft Schlesien hat diese das Gräfliche Familienarchiv dem Familienverbande angeboten, da der letzte Besitzer kein Interesse an demselben hat. Der Vorsitzende steht zur Zeit noch in Verhandlungen, da es zweifelhaft erscheint, ob das sehr umfangreiche Material einschl. riesiger Gräflicher Ahnentafeln in einer Stadtwohnung aufzubewahren möglich ist. Eventuell dürfte das Gräfliche Archiv dem Staatsarchiv Breslau zur Betreuung angeboten werden müssen, da solches unersetzliche Material am sichersten Aufnahme finden würde.

Vetter Moritz, bisher Berlin, ist mit dem 1.4.35 als Kommandeur einer motorisierten Abfahrabteilung nach Goldap/Ostpreußen versetzt. Infolge Wohnungsmangel wird er voraussichtlich erst im Herbst seine Familie dorthin nachkommen lassen können.

Vetter Alexander, bisher Neuhammer, ist mit dem 15. Mai 35 mit seiner Schwadron nach Abgabe der Pferde zu einer Panzerabteilung nach Kamenz i/Sa. versetzt. Trotz schlechter Wohnungsverhältnisse wird er aber nun doch demnächst seinen Umzug ausführen können. Seine Wohnung ist dann Königstraße 14.

Vetter Wilhelm, Vorsitzender.

Zum Gedächtnis unserer im Weltkrieg gefallenen Helden.

In mustergültigster Weise hatte unser hochverehrter Vetter Alex-Victor seine Neuherausgabe unserer Familienzeitschrift nach dem Weltkrieg (Doppelheft 1 und 2 Jahrgang 1919) mit einer Kriegsgedenknummer begonnen, in der neben einem alphabetischen Verzeichnis aller Kriegsteilnehmer unserer Familie auch eine "Ehrentafel" mit dem Lebenslaufe unserer gefallenen Helden mit größter Sorgfalt aufgestellt war. Seither sind in den langen verflossenen Jahren die Geschichten der preußischen Regimenter im Weltkrieg erschienen und haben viel Interessantes aus den letzten Tagen unserer gefallenen Helden und manches noch Unbekanntes gebracht. Da die Regimentsgeschichten wenig bekannt und zugänglich, möchte ich den Vettern und Basen im Familienblatte auszugsweise Kenntnisgeben. Unvergeßlich uns allen werden die Namen unserer gefallenen Helden in der Geschichte unserer alten stolzen Familie, die den schlesischen Pflug mit dem preußischen Schwerte vertauschte, mit goldenen Lettern auf immer verzeichnet bleiben. -

"Mit Gott für König und Vaterland" haben unsere Helden gekämpft und sind in den Tod gegangen, jenen altpreußischen Schwur, den der Vorsitzende als unsere "Richtschnur" auf keinem Familientage hinzustellen, unterlassen hat!!! -

(Chronologisch geordnet).

1. Helmut Gerhard von Frankenberg und Ludwigsdorf,
Leutnant im Gren.-Rgt.7,
gefallen bei Virton am 22. August 1914.
(Kriegsgeschichte des Grenadier-Regts.7)

Dem Befehle folgend, am 22. August 1914 die Höhen nördlich und südlich im Verbands des V. A. Korps zu besetzen, brach das Königs-Grenadier-Regt. Nr.7 unter seinem Kommandeur, Oberstlt. Prinz Oskar von Preußen, noch am 21. abends aus seinen Quartieren auf und

trat den Weitemarsch um 4,30 Uhr morgens von Huombois gegen den Feind an. Als die Spitze 6,20 Uhr morgens 1,5 km östlich Robelmont anlangt, fallen vom Feinde die ersten Schüsse. Das II. Batl. entwickelt sich beiderseits der Straße in Richtung Bellevue, einem Gehöft an der Chausseebiegung, das Füs.-Batl. links daneben (Vetter Helmut v. Fr. stand bei der 12. Kompagnie d. Regts.). Später wird das I. Batl. in einer zwischen II. und Füs.-Batl. entstandenen Lücke eingesetzt. Um Bellevue tobt heftiger Kampf und hier treten die Hauptverluste an Offizieren und Mannschaften ein. Das nach heißem Kampfe vom Regiment gestürmte Gehöft bildete eine Zeitlang den Brennpunkt des Gefechtes. Etwa 11,30 Uhr vorm. erreichte das Regiment die Höhen westlich Bellevue und grub sich dort ein. Der Feind war aus seinen Stellungen geworfen und zog sich mit starken Verlusten zurück. Die tapfersten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aber waren den Heldentod gestorben, viele schwer verwundet. Die feindliche Artillerie schoß mit ununterbrochener Heftigkeit bis zum Dunkelwerden auf die vom Regiment besetzten Höhen. Dies dauerte stundenlang und neue, schwere Verluste traten ein. Erst gegen 7,15 Uhr abends wagte der Gegner einen neuen Vorstoß und trotz starken feindlichen Schrapnellfeuers bricht der feindliche Stoß im Feuer kläglich zusammen. Die Nacht bricht an und senkt sich über das Schlachtfeld. Der Kampf ist für diesen Tag beendet. -

Das III. Bataillon unter seinem Kommandeur, Major von Bajenski wurde bei Beginn dieses Gefechtes hinter dem in der Entwicklung begriffenen II. Batl. links am Waldrande entlang vorgezogen, und die 12. Kompagnie unter Hauptmann von Brauchitsch zur Verlängerung von II/7 eingesetzt. Es traten gleich starke Verluste ein. Unterstützt durch die Masch.-Komp. stürmen 9 Uhr vorm. die Füsiliere die Chaussee Etalle-Virton. Der Sturm auf das an der Chaussee liegende Gehöft Bellevue gehört zu den Glanztaten des Königs-Grenadier-Regts. Aus Fenstern und Schießscharten der Gebäude feuerte der Feind ohne Pause, der ganze Straßenrand ist eine feuerspeiende Linie. Auf Signal: "Seitengewehr pflanzt auf" stürzen die Füsiliere vorwärts. Die Hornisten blasen, die Tambours schlagen und unter donnerndem Hurrah stürmen sie bis auf 20 Meter an die Chaussee heran. Sie können kaum mehr, und wie die Klötze fallen sie mit keuchendem Atem nach jedem Sprung zur Erde, sich angesichts des starken feindlichen Feuers an den Boden pressend. Langsam aber unaufhörlich schieben sich neue Kameraden in die Schützen ein. Schon liegen sie in drei Reihen hintereinander, doch es sind mehr Tote als Lebendige. 2 unserer Masch.-Gewehre kommen von rückwärts. Da wird das Feuer der Franzosen schwächer. "Sprung, auf - Marsch - Marsch!" Ein kurzer wilder Sprung, dann am Chausseerand ein sekundenlanges Durcheinander von Feldgrauen und Rothosen, wir sind am Hause. Heftiges Feuer schlägt entgegen. Die Pioniere zerbrechen mit ihren Äxten die Bretterwand eines Holzschuppens, ein Streichholz flammt auf, ins Stroh damit, und in wenigen Minuten brennt das ganze Gebäude lichterloh. Jetzt endlich ist erst der Widerstand gebrochen, von den flüchtenden Rothosen werden die meisten erschossen. Tiefe Stille ist eingetreten. Die gefallenen Offiziere des Regts. liegen meist weiter zurück. In kühnem Sprunge waren sie ihren Mannschaften vorausgeeilt, so waren sie die ersten Opfer geworden. - Die Höhen westlich Bellevue waren gegen 11 Uhr vorm. erreicht, als sich der Nebel gesenkt hatte. Sofort wurden unsere Schützen von sehr starkem feindlichen Artilleriefeuer aus der Flanke beschossen. Dies Feuer dauerte bis 8,30 Uhr abends mit unveränderter Heftigkeit. Ein Vorstoß des Feindes um 7,15 Uhr abends brach in unserem Feuer zusammen. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde das Füs.-Batl.7 hinter dem rechten Flügel des Regts. wieder gesammelt. Mit Helmut v. Fr. war auch sein Kompagnie-Führer gefallen. Am 23. August wurden halbwegs Bellevue-Robelmont, nordwestlich Virton an schön gelegenen Hange einer Fichtenschonung die tapferen Offiziere, die bei Virton den Heldentod starben, in gemeinsamem Grabe gebettet. -

2. Heinrich Ernst von Frankenberg - Lüttwitz,
Majoratsherr auf Bielwiese, Fähnrich im Ulanen-Regt.3,
gefallen 28.8.1914: Moislains.
(Regiments-Kriegsgeschichte des 3. Ulanen-Regiments).

Die in Moislains im Ortsbiwak liegende 2. Kavallerie-Division wurde am 28. August 1914 gegen 9 Uhr vorm. durch die 61. und 62. französische Reserve-Division überfallen. Starke Nebel am frühen Morgen und mangelhafte Sicherung infolge großer Erschöpfung der Truppe waren die Ursachen dieser Überraschung.

Der nachfolgende Bericht des Regts., das in seinem Biwak am Nordeingang des Ortes den ersten Anprall des Feindes auszuhalten hatte, gibt ein anschauliches Bild der zeitweilig nicht unbedenklichen Lage der Division. Nur dem hervorragenden Verhalten von Führer und Mannschaften war es zu verdanken, daß keine Panik entstand.

"Die Plänkeleien mit dem Gegner hatten bis in die späten Abendstunden angedauert, sodaß das Regt. erst nach 10 Uhr abends in das Biwak am Nordwesteingang von Moislains kam. Jeder legte sich mit dem Gedanken hin, daß die Nachtruhe nur sehr kurz sein und der tagtägliche Kampf wieder zeitig beginnen würde. Aber o Wunder, am nächsten Morgen kam gegen 8 Uhr vorm. der Befehl, daß die Pferde geputzt, die Sachen und Waffen gründlich gereinigt werden sollten, da nicht vor 12 Uhr mittags aufgebrochen werden würde. Jeder richtete sich nun dementsprechend ein und freute sich der bevorstehenden Rast. - Mittlerweile war es 9 Uhr vorm. geworden, als plötzlich einige Gewehrschüsse aus nächster Nähe fielen. Da die Nacht ruhig verlaufen war, hatte sich alles in Sicherheit gewiegt und wollte nicht glauben, daß diese Schüsse die Vorboten eines heißen Kampfes würden.

Inzwischen war es nicht bei diesen wenigen Schüssen geblieben, sondern man hörte bereits Salvenfeuer, das bedenklich anschwellt. Der Biwaksplatz des 3. Ulanen-Regts. lag am Fuße einer kleinen Anhöhe, hinter der das feindliche Infanteriefeuer erscholl. Die Kugeln pfielen indessen meist über den Platz hinweg und richteten verhältnismäßig geringen Schaden an. Aber sehr bald war die Gefahr erkannt, daß der Feind alles überrennen würde, wenn nicht schnell der Widerstand einsetzen würde. Auf den Ruf: "Schützen vor!" griff jeder nach seinem Karabiner und lief in dem Aufzuge, wie er gerade war, auf die Anhöhe. Die meisten waren nur mit Hose und Hemd bekleidet. Mütze oder Tschako aufzusetzen, oder gar die Ulanka anzuziehen, dazu reichte es nicht mehr. Mit bewundernswertem Schneid griffen die Ulanen ohne Besinnen den zahlenmäßig weit überlegenen Gegner - französische Infanterie - in erbittertem Feuergefecht an. Durch das schnelle Besetzen der Höhe gelang es, den feindlichen Angriff zum Stehen zu bringen und zu verhindern, daß er direkt in die abgesattelten Pferde und Bagagen feuerte. Eskadron- und Zugverbände gab es nicht, jeder mußte selbständig handeln. Nach heißem Gefecht, bei dem jeder Kugel auf Kugel herausgejagt hatte, erhielt das Regt. von den anderen Teilen der Division und je 1 Bataillon des Grenadier-Regts.2 und des Fusilier-Regts.34 Unterstützung und ging hierauf selbst zum Angriff über. Dem wütenden Ansturm der auf das äußerste erbitterten Ulanen und der inzwischen eingetroffenen Dragoner und Leibhusaren (1. und 2.) konnte der Gegner - das vorderste Bataillon einer Infanterie-Brigade - nicht standhalten. Er wurde geworfen, eine Kompanie vollständig aufgerieben.

Während die Schützen in hartem Kampfe lagen, wurde versucht, durch Rittm. Grf. Wartensleben, die Handpferde in Sicherheit zu bringen. Dies war jedoch nicht so einfach, da die französische Artillerie inzwischen das ganze Dorf unter heftiges Feuer nahm. In den engen Dorfstraßen herrschte ein heilloser Durcheinander. Die Handpferde der Kavallerie, die Protzen und Wagen der eigenen Artillerie, alles strebte eiligst den Dorfausgängen zu. Am schlimmsten sah es an der Kirche aus, wo die meisten französischen Granaten einschlugen.

Infolge des eigenen Gegenangriffes und des kräftigen Einsetzens unserer Infanterie und Artillerie zog der Gegner es vor, unter Hinterlassung zahlreicher Toter und Verwundeter den Rückzug anzutreten. Gegen Mittag war das Gefecht beendet und die Schützen konnten zu den Handpferden zurückkehren. Nur durch Initiative jedes einzelnen Mannes war eine Katastrophe vermieden worden, die ein gelungener Überfall angerichtet haben würde.

Bei den Handpferden waren nur unbedeutende Verluste eingetreten, dagegen hatten die Schützen, die mit bewunderungswürdiger Ruhe den Gegner erst aufgehalten, dann angegriffen und geworfen hatten, doch schwere Verluste, jedoch nicht annähernd so hoch wie der Gegner. Beim Überschreiten des Kampfgebietes bot sich ein grauenhaftes Bild: Die Franzosen waren von unserem wohlgezielten Feuer reihenweise niedergemäht worden.

Die Verluste des Regts. waren: 27 Tote, darunter der Fähnrich von Frankenberg-Lüttwitz gefallen, und 61 Verwundete.

Der 28. August 1914 war der verlustreichste Tag des Vormarsches für das Ulanen-Regt.3. -

3. Ernst-Ludwig Gustav Moritz von Frankenberg und Ludwigsdorf,
Leutnant im Husaren-Regt.12, starb an den Folgen seiner am
6. September 1914 erhaltenen Verwundungen im englischen
Feldlazarett zu Coulommiers am 30. September 1914.

(Regts.-Geschichte der 12. Husaren im Weltkriege)

"Der 6. September 1914 sollte ein besonders schwarzer Tag für das Husaren-Regt.12 werden. Daß er auch gleichzeitig der böse Wendepunkt des Krieges für das ganze deutsche Reich werden sollte, war uns damals noch nicht klar.

Um 6,30 Uhr v. trat das Regiment - im Gros der 2. Kavallerie-Division - den Vormarsch über Saints, Chaussee bei Amillis, in südlicher Richtung auf der Straße nach St. Just an. Es wird auf Vandoy abgebogen und die Straße Le Corbier-Razoy, die von der Eisenbahnlinie teils auf Dämmen begleitet war, in südlicher Richtung überschritten. Dort Bereitschaftsstellung in Gegend nördlich Le Jariel, Front nach Westen, Hus.-Regt.12 auf dem linken Flügel südlich Vandoy. Die Lage war unklar. Im Süden war Feind gemeldet. Auch Anfragen bei Brigade (8.) und Division (2.K.D.) gaben keinen rechten Aufschluß. Aber bald fing der Feind an, die Lage zu klären. Der von Joffre am 4.9. befohlene allgemeine Generalangriff nahm seinen Anfang.

Um 10,40 Uhr v. erhält das Hus.-Regt. aus den südwestlich Le Jariel liegenden Waldungen feindliches Infanteriegeschützfeuer. Der Kommandeur, Oberstlt. Frhr. v.Ledebur, befiehlt hiergegen gedeckte zugweise Aufstellung des Regiments. Ohne Verluste gelingt es schnell, wie auf dem Exerzierplatze die Eskadrons und Züge auseinanderzuziehen und außerhalb des Feuerbereichs aufzustellen. Der Regts.-Stab hält zu Pferde vor dem Regiment. Rittm. v.Nickisch, Lt. Frhr. v.Schlotheim und v.Studnitz sitzen ab, um mit dem Glase den Horizont in südlicher Richtung abzusuchen. "Staubwolken in Gegend Jony - le Chatel und südlich Pecy". Ist es die gemeldete feindliche Kavallerie-Division? "Bald werden wir auch Artilleriefeuer erhalten!", meldet v.Studnitz. Kaum ausgesprochen, blitzt es drüben (11 Uhr) auf den Höhen auf. Einmal, zweimal, viermal und öfter! Sss - Sss nähert sich das bekannte, unheimliche Sausen feindlicher Artilleriegeschosse. Und Schlag auf Schlag schlagen die Schrapnells in unsere Reihen. Mit pfeifendem Gezisch krepieren sie in gelblich weißen Wölkchen in und über uns. Das aufgesessene Regiment mitten im feindlichen Artilleriefeuerüberfall, so, wie ihn mancher Artillerist auf dem Schießplatz zu Friedenszeiten sich als Ziel gewünscht hatte!

Kurz entschlossen drehen die Eskadrons auf das Kommando ihrer Chefs im Trabe ab, um aus dem feindlichen Streukegel herauszukommen, aber unerbittlich schlagen lagenweise die Geschosse

bei uns ein. Eine Panik droht einzelne Züge und Reiter zu erfassen. Verschiedentlich eilen galoppierende Teile in nördlicher Richtung davon. Der Kommandeur läßt das Signal: "Schritt" und "Sammeln" geben. Gute Friedensdisziplin und strammes Eskadronsexerzieren beweisen ihren Wert. Überraschend schnell sammeln sich die Eskadrons. In verkürzter Gangart werden sie ordnungsmäßig Richtung Vandoy von ihren Eskadronschefs zurückgeführt.

Dies wurde dem Husaren-Regt. zur Rettung! Der Feind legte mit seinen Lagen in der Entfernung unaufhörlich zu, als er das Regiment zurückgehen sah, er legte aber schneller zu, als wie das Regt. zurückging. So krepitierte bald die Masse feindlicher Geschosse vor dem Regt., ohne Wirkung zu haben. Bei Planoy sammelt sich bald darauf das Regt., wobei als Verlust festgestellt werden:

2 Mann tot, Lt.v.Frankenberg und 20 Mann verwundet,
3 Mann vermißt, 31 Pferde tot, 15 Pferde verwundet.

Die Verwundeten wurden nach Coulommiers in Marsch gesetzt.

Hierzu bemerkt General Wilhelm v.Frankenberg: Bei dem Vorgehen der 2. Kav.-Div. am Morgen des 6. September auf Ranzoy - meine Leib-Husaren-Brigade rechts des Hus.-Regts.12 - setzte schlagartig plötzlich ein feindlicher Artilleriefireüberfall ein, dessen Schrapnells mit fabelhafter Treffsicherheit in das Hus.-Regt. 12 einschlugen und dort starke Verluste erzielten. Als ich am Abend den Oberstlt. Frhr. v.Ledebur nach den Verlusten seines Regiments fragte, antwortete dieser, daß auch Lt. v.Frankenberg schwer verwundet sei. Ich bot ihm das von meiner Brigade requirierte französische Auto zum Rücktransport meines jungen Veters an, er lehnte aber ab, der Regts.-Arzt habe bereits den Schwerverwundeten nach dem nächsten Krankenhaus in Coulommiers geschafft, da ein weiterer Transport bei der Schwere der Verwundung nur mit größter Lebensgefahr verknüpft sei. Ich habe den jungen, lieben Vetter, dessen Frische und Fröhlichkeit auch im Kriege so oft erfreut hatte, nicht wieder gesehen. Bei dem unerwarteten Rückzug der Deutschen fiel er, in Coulommiers liegend, in Gefangenschaft und starb am 30. September 1914. -

Anlage 7 zur Regts.-Geschichte der 12. Husaren:

"Wie Leutnant v.Frankenberg, mehrere Husaren und ich gefangen wurden"
von R. Haeselbarth - Weimar.

Am 6. September 1914, einem Sonntag, stand unser Regiment bei Coulommiers in Frankreich, in Linie Front nach Paris. Es war kurz nach Mittag und ziemlich heiß. Ringsum war alles still. Wie der Blitz aus heiterem Himmel wurde das ganze Regiment mit furchtbarem Artilleriefire bedeckt. -

Wir hielten noch eine Weile aus, nachdem aber "das ganze Regt. Kehrt" und schnellstens rückwärts in Deckung geritten. Ehe wir jedoch die Deckung erreichten, wurden viele Kameraden verwundet, einige fanden den Tod. Auch ich erhielt einen Schuß, der mich unerheblich im Rücken verletzte, aber ich war ganz steif durch den starken Anprall des Sprengstückes geworden. Es genügte aber vollauf, um mich auf Anordnung des Arztes ins Lazarett Coulommiers, 35 km vor Paris, zu schaffen. Das Lazarett bestand aus einem nicht zu großen Haus mit Hof, der von einer großen Mauer umgeben war. Der 6. u. 7. September vergingen, ohne daß sich jemand um uns bekümmert hätte, weder ein Deutscher noch die unfreundlichen französischen Schwestern; letztere hatten uns bei der Einlieferung alle Kleidungsstücke abgenommen und weggeschafft. Am Einlieferungstage (6.9.) blieben wir alle in unseren Betten, auch die Nacht darauf haben wir, soweit es die Schmerzen zuließen, geschlafen. Am 7.9. sagte der Gefr. d.R. Thümmler der 1. Eskdr., ein sehr großer, sehr starker, prächtiger Mensch zu mir: "Hier kommt es mir unheimlich vor, die Flieger, die ich hier höre, und die Eisenbahn, die immer pfeift, die sind nicht von uns; wir machen uns

aus dem Staube!" Ja, das war leicht gesagt, denn erstens konnte Thümmler sehr schlecht laufen und zweitens waren wir beide im Hemd. Ich ging nun auf die Suche nach unseren Sachen - Uniformen - leider vergebens. Von den verschüchterten Franzosen ließ sich niemand hören und sehen. Wir waren eingeschlossen. Auf meinem Rundgang im Hemd kam ich in einen zweiten Saal, der mit verwundeten deutschen Kameraden verschiedener Regimenter belegt war. Ich war der einzige, der umherstolzerte. In diesem Saal sah es schlimmer aus als bei uns, wo 20 Leichtverwundete lagen, denn die hier liegenden etwa 20 Mann waren größtenteils recht schwer verwundet.

Im zweiten Bett links von der Tür lag unser Leutnant v.Frankenberg; er atmete schwer, hatte er doch die Brust voll von Sprengstücken. Wir konnten uns immerhin gut unterhalten. Ich erzählte, daß 8 von uns im Lazarett seien und erläuterte Thümmlers und mein Vorhaben. Er sprach mir zu, denn er selbst hielt die Sache hier für bedenklich, konnte aber selbst leider nicht mit. Im Lazarett lag neben Lt. v.Frankenberg ein Kamerad, dem waren beide Beine ganz kurz unter dem Leibe abgeschossen, es war ein furchtbarer Anblick. Er schrie Tag und Nacht, jedoch kein Franzose kümmerte sich um ihn, er ging elend zugrunde. Unser Leutnant und viele Kameraden könnten auch heute noch leben, wenn ihnen schnell gute Hilfe gebracht worden wäre.

Thümmler und ich beschlossen am 8.9. bei Eintritt der Nacht loszugehen. Am 8.9. mittags machte ich im Hemd, wie immer, meinen Spaziergang über den Hof, um den zweiten Saal zu besuchen und unbedingt Kleider zu beschaffen. Gerade als ich in dem zweiten Saal verschwinden wollte, öffnete sich die Hoftür und hereintrat ein baumlanger französischer General in Friedensuniform, mit einem gleichlangen Engländer, ebenfalls ein höherer Offizier. Draußen stand ein Haufen Franzosen. Ich stand da - wie angenagelt. Der Franzose kam auf mich zu und sagte auf deutsch: "Sie sind Deutscher?" "Jawohl", war meine Antwort. "Sind noch mehr hier?" "Jawohl", antwortete ich. "Sind auch Offiziere hier?", wollte er noch wissen, was ich mit "Ja" beantwortete. "Führen Sie mich zu diesen!" Ich machte Kehrt und ging zu Lt. v.Frankenberg, hinter mir die beiden Offiziere. Als ich die Tür zum Saal öffnete und mit den beiden ankam, machten alle große Augen, sie waren ebenso sprachlos wie ich vor 5 Minuten. Ich selbst hatte mich ja vom ersten Schreck erholt. Die beiden Vertreter der "großen Nationen" führte ich an dem Bett vorbei, wo der Kamerad mit den abgeschossenen Beinen lag und sich fortwährend vor Schmerzen wand. Ganz den "großen Nationen" entsprechend zeigten sich die beiden "sehr großzügig" und nahmen von dem Armen keine Notiz. Bei Lt.v.Frankenberg angekommen, sagte ich beiden Helden, daß dies ein Offizier sei, darauf gingen sie an sein Bett. Ohne Gruß sprach der Franzose in seiner Muttersprache auf Lt.v.Fr. ein. Es entspann sich ein ziemlich lebhaftes Gespräch von etwa 10 Minuten, bis die beiden plötzlich verschwanden. Lt.v.Fr. war sehr heftig gewesen und hatte sich bei seiner schweren Verwundung sehr schwer anstrengen müssen. Nachdem die beiden den Saal verlassen hatten, lag Lt.v.Fr. völlig erschöpft da, sprach kein Wort. Was mag er wohl im Innern für Gefühle gehabt haben? Nach einer Weile fragte ich, was gesprochen worden sei. Er erzählte mir, daß der Franzose uns alle für Kriegsgefangene erklärt habe. Lt.v.Fr. hat ihm darauf entgegnet: "Erstens geht dies gar nicht, da wir alle verwundet im Lazarett liegen und dieses neutral sei, und zweitens, wenn er es trotzdem täte, er "stolz auf seine Leistungen" sein könne. Die Antwort des Franzosen lautete wörtlich: "Sie sehen doch, daß Sie sich in französischen Händen befinden und haben sich demzufolge nun auch voll und ganz zu fügen". Eine Dummheit hatte der Franzose aber doch gemacht: er hat noch zu Lt.v.Fr. gesagt, daß die Transportfähigen von uns nach England kämen und die Schwerverwundeten in Frankreich blieben. Lt.v.Fr. erzählte mir dies und auf meine eigentlich dumme Frage, was nun von uns allen am besten markiert werden sollte, erklärte er: "Stellt Euch soviel wie möglich gesund, damit Ihr

nach England kommt, schlechter wie hier kann es nicht sein und werden. Damit hat er sehr recht gehabt. Ich hätte meine englische Gefangenschaft mit der französischen wirklich nicht eintauschen mögen. Viele von uns würden heute noch Lt.v.Fr. für diesen guten Rat danken, wenn er noch unter uns weilte. Der Arme mußte in Frankreich bleiben und ist dort am 30.9.1914 gestorben.

Als bald nachdem die beiden "Helden" das Haus verlassen hatten, erschienen dreckige, grobe und ungebildete französische Soldaten und siehe da - auch die Schwestern fanden sich wieder, aber jetzt freudestrahlend, ein und brachten unsere Sachen. Wir machten uns alle fertig, standen in Gruppen umher und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Ich befand mich bei Lt.v.Fr., der mir gut zusprach und meinte: "Nur Kopf hoch, führt Euch gut und zeigt, daß Ihr deutsche Soldaten seid." Er hieß mir, den Pelzmützenüberzug abmachen und ganz offenen Blickes sollte ich nun meiner Zukunft entgegengehen. Wir waren so im Gespräch vertieft, daß wir garnicht gemerkt hatten, wie die anderen Kameraden auf Zeichen der Franzosen draußen im Hof antraten. Jetzt kamen einige solcher Kerle, die mich beim Kragen packten und zur Tür hinausstießen. Als ich mich noch einmal umsah, winkte Lt.v.Fr. mir noch mit der Hand seinen letzten Gruß zu! - - -

Nach 23 Monaten kam der Verfasser des Berichts nach monatelangen Simulationen in englischer Gefangenschaft als "geisteskrank" zur Auslieferung und dann zum zweiten Male als Freiwilliger zu seinem 12. Husaren-Regiment.

4. Eberhard von Frankenberg - Lüttwitz,
Hauptmann im Grenadier-Regt.11, fiel als Bataillons-Kommandeur im Res.-Inf.-Regt.271 bei Chaulnes am 11.2.1915.
(Kriegsgeschichte des Reserve-Inf.-Regts.271)

Das am 29. Dezember 1914 aus schlesischen Ersatz-Bataillonen neu aufgestellte Res.-Inf.-Regt.271 war am 21. Januar 1915 nach Frankreich verladen. Hauptmann Eberhard v.Fr. war nach seiner Verwundung am 20.1.1915 zum Regt. versetzt und hatte die 6. Komp. erhalten. Am 24. Januar 1915 besichtigte Sn.Maj. der Kaiser das Regiment bei Ham-Anbigny und sagte in seiner Ansprache: "Ihr sollt nunmehr zeigen, was Schlesier können. Das VI. A.K. hat sich brillant geschlagen, mögt Ihr es ihm gleichtun usw." Am 25. Januar war das Regt. nach Chaulnes marschiert und das I. Batl. löste das II./J.R.60 im Schützengraben zwischen Chaulnes und Lihons ab. Diese Stellung blieb für die nächsten Wochen die Heimat! Der Schützengraben, ungefähr einen Kilometer vom Westrand von Chaulnes entfernt, läuft in nordsüdlicher Richtung. Der Abschnitt des Regts. wird rechts vom Wege Pressoirs-Lihons, links von der Eisenbahn Chaulnes-Amiens begrenzt und ist die Stellung in sehr schlechtem Zustand. Sappen sind nicht vorhanden. Das hohe Grundwasser überflutet die Gräben. Roste und Faschinen fehlen oder sind im Lehm versunken; auch die Unterstände sind mangelhaft, z.T. unbewohnbar, da das Grundwasser über die Schwelle gestiegen ist. Eine dünne Balkenlage, mit etwas Erde beworfen, gewährt noch Schutz gegen Schrapnells oder kleinere Granatsplitter. Die Brustwehr ist so zerfallen, daß die Ablösung gebückt und kriechend die Stellung entlang schleichen muß. Auch die Drahthindernisse sind in gleicher Weise vernachlässigt. Am schlimmsten ist es mit den Annäherungswegen bestellt, die Sohle ist ein einziger Schlammweg. 4 Kompagnien des Kampfbataillons sind nebeneinander eingesetzt, ohne geringste Tiefengliederung. Die Besetzung der Linie ist sehr dicht. Der französische Schützengraben nähert sich bis auf 50 Meter auf einzelnen Stellen. Im Vorgelände liegt eine Anzahl toter Deutschen, die im September 1914 bei einem verunglückten Sturme auf die französische Linie gefallen sind. Jedes Bataillon verbringt 4 Tage im Schützengraben. Die ersten Tage in dieser Stellung verlaufen ganz ruhig. In den Nächten fällt kein

Schuß. Nur zu bestimmten Zeiten liegt schwaches südliches Artilleriefeuer auf den Gräben des Regiments. Jeden Tag um 10 Uhr v. beginnt der "Morgensegen", um 6 Uhr abends der "Abendsegen". Am 31. Januar 1915 wird das II. Bataillon "Kampfbataillon". In den ersten Februartagen wird jedoch die feindliche Infanterie- und Artillerietätigkeit lebhafter, die Feuereröffnungen unregelmäßiger und überfallartiger. Der trübe Himmel klärt sich auf, die Sicht wird klar. Vom 10. Februar ab ist deutlich zu merken, daß die Franzosen ein größeres Unternehmen vorbereiten, die französischen Batterien sind durch solche schwereren Kalibers erheblich verstärkt worden. In der Nacht vom 10. zum 11. Februar wird das III. Batl. durch das II. abgelöst. Am 11. Februar liegt den ganzen Nachmittag über heftiges feindliches Feuer auf den Gräben des Regts. Ein Volltreffer schlägt in einen Kompagnieführer-Unterstand und tötet den Hauptmann Eberhard von Frankenberg - Lüttwitz und den Oberleutnant Putzki, die am 14. Februar auf dem Soldatenfriedhof im Schloßpark von Chaulnes als die ersten Opfer unter den Offizieren des Regts. bestattet werden. -

5. Adolph von Frankenberg und Proschlitz,
Oberleutnant und Kompagnieführer im Gren.-Regt.2, starb am 24. Juli 1916 an den Folgen seiner tags zuvor in den Schützengräben bei Oknista an der Düna erhaltenen Verwundung.
(Kriegsgeschichte des Grenadier-Regts.2).

An den bei Jakobstadt und Dünaburg sich vom 19. bis 26. März 1916 entspannenden Kämpfen hatte das Gren.-Regt.2 keinen bedeutenden Anteil: auf dem äußersten rechten Flügel des den großen Brückenkopf umspannenden weiten Bogens stehend, wurde das Regt. nur von den Ausstrahlungen berührt: mit dem Bombardement von Weessen schloß der Russe seine Kampftätigkeit. Die Stellung des Gren.-Regts.2 in Kurland galt als eine "ruhige", die Stellungsarbeiten nahmen dauernd alle Kräfte in Anspruch, die Ausbildung von Stoßtrupps und der Ruhekompagnien wurde auf das gründlichste betrieben, auch Gefechtsübungen fanden häufig statt. Einen sehr schmerzlichen Verlust erlitt das Regt. am 23. Juli 1916. Am Abend dieses Tages wurde Oberleutnant v. Frankenberg tödlich verwundet. Er hatte sich, begleitet von dem Offizierstellvertreter Exner, um den Stand eines russischen Maschinengewehrs zu erkunden, das sich in letzter Zeit unangenehm bemerkbar gemacht hatte, in seiner unbegrenzten Todesverachtung auf den oberen Rand der Grabenbrustwehr gelegt, als ein einzelner Schuß vom anderen Dünaufer fiel und ihn in den Kopf traf. Am nächsten Morgen hauchte der tapfere Offizier im Feldlazarett in Okeista seine Heldenseele aus. Am 23. wurde der Gefallene, nachdem er in der Kirche zu Weessen aufgebahrt war, in Anwesenheit des Divisions-Kommandeurs, General von Oettinger, und zahlreicher Vertreter der verschiedensten Truppenteile auf dem Ehrenfriedhof beigesetzt. Die Trauerrede hielt der Divisionspfarrer Kessler, während Oberst von Sottberg dem toten Kameraden die letzten Abschiedsworte sprach: "Ein ganzer Mann - ein Feldsoldat durch und durch - ein Vater seiner Grenadiere war in's Grab gesunken." -

6. Margarethe von Frankenberg und Ludwigsdorf,
verschied in Ausübung ihres Dienstes als Krankenschwester infolge Lungenentzündung im Lagerlazarett Graund - Niederösterreich am 9.11.1916. (Siehe Nachruf in der Kriegsgedenk-Nummer von 1919).

7. Wolfgang von Frankenberg und Ludwigsdorf,
Leutnant im Feld-Artillerie-Regiment 6, starb am 19.1.1918 bei Altenburg infolge Absturzes mit seinem Flugzeug. Auch Wolfgang v. Fr. fiel auf dem Felde der Ehre.
(Siehe Nachruf in der Kriegsgedenk-Nr.I u.II 1919 des Fam.-Bl.)

8. Ruthard Wilhelm von Frankenberg und Ludwigsdorf,
Hauptmann im Badischen Leib-Grenadier-Regt. Nr.109,
fiel als Bataillonsführer des 1. Bataillons am 24.3.1918 bei
Béthencourt an der Somme.
(Kriegsgeschichte des 1. Bad. Leib-Gren.-Regts.109).

In der auf Seite 512 der Kriegs-Regts.-Geschichte des Bad. Leib-Grenadier-Regts.109 angeführten Stellenbesetzung des Regiments vom 15. März 1918 steht Hauptmann Ruthard von Frankenberg und Ludwigsdorf nicht aufgeführt, da er damals noch Ordonnanz-Offizier der 28. Inf.-Div. war. Vom Regiment infolge der großen Offizier-Verluste angefordert, wurde er mit der Führung des I. Batls., dessen Führer, Rittmeister Bürcklin, gefallen war, beauftragt.

Als 1. Angriffstag der in Aussicht stehenden großen Durchbruchschlacht in Frankreich (von St.Quentin bis Montdidier) war der 21. März 1918 bestimmt. Am 14. März mußten die Bataillone des L.Gr.-Rgts.109 bereits aus ihren Quartieren ausrücken, um im Fußmarsch die Gegend zu erreichen, von wo aus sie zur Schlacht antreten sollten. Am 15. März erreichte Marschgruppe Forstner, zu der das Rgt. gehörte, Landrecies, der 16. war Ruhetag und am 17. abends wurde der Weitermarsch angetreten. Gegenüber dem Dorfe Fayet, hart nordöstlich St.Quentin befand sich die Sturmausgangsstellung der 28. J.Division. Am 21. März 4,40 Uhr vorm. begann der Kampf. Auf einer Front von 70 km erhob sich mit einem Schläge der gewaltigste Feuerorkan, den der an Massenwirkung gewöhnte Krieg je erlebt hatte. Bis zum 23.3. abends war der Angriff und Vormarsch bis zur Somme geglückt. Als am 23. abends die Dunkelheit hereingebrochen war, machten sich das III. und I. Batl. auf den Weg, um im mühsamen Marsch in Reihenkolonnen über den Patrouillenpfad die Sumpfniederung zu überwinden und den Kanaldamm der Somme zu erreichen. - Inzwischen verstärkte der Feind sein Feuer auf die am Kanaldamm sich sammelnden Bataillone. Mit dumpfem Knall fuhren die Granaten in den Sumpf, überall spritzten hohe Schlammfontänen auf. Die Verluste mehrten sich. Rittm. Bürcklin, Führer des I. Batls., sein Adjutant, sein Ordonnanzoffizier fielen. 8,30 Uhr vorm. hatten mit Hilfe der Pioniere das III. Batl. und die 1. und 4. Kompagnie das Westufer des Kanals erreicht. Mit ihnen beschloß Hptm. d.R. Kuenzer, die Höhen nordwestlich Béthencourt und den Ort selbst zu stürmen. Um 9,45 Uhr vorm. war trotz hoher Verluste die Höhe endlich erkämpft. Der Feind setzte alle verfügbaren Kräfte zum Gegenangriff an. Stärkstes Artilleriefeuer ging seinen Angriffen voraus. Die Verluste der auf der Höhe ausharrenden Kompagnien mehrten sich schrecklich. Hauptmann v.Frankenberg, der die Führung des I. Batls. für den gefallenen Rittm. Bürcklin übernehmen sollte, fiel auf dem Wege zur Truppe am Ausgang von Béthencourt. Erst durch einen erneuten Angriff der 28.J.D. 5 Uhr nachm. wurde das Tagesziel, die Chaussee Potte-Mesnil erreicht. -

9. Kurt von Frankenberg und Proschlitz,
Hauptmann und Bataillonsführer im Garde-Grenadier-Regiment Nr.5,
abkommandiert zum Reserve-Infanterie-Regiment Nr.93, fiel am
1.4.1918 bei Lamotte.
(Kriegsgeschichte des Reserve-Inf.-Regts.93)

Am 1. März 1918 wurde Kurt von Frankenberg vom Inf.-Regt.93 in das Garde-Grenadier-Regt.5 versetzt, nachdem er seit Kriegsbeginn an den schweren Kämpfen des Landwehr-Inf.-Regts.36 teilgenommen und in diesem verwundet war. Die Kriegs-Regimentsgeschichte des Res.-Inf.-Regts.93 nennt ihn in der "Stellenbesetzung vom 15.3.1918" als "Bataillonsführer" I. Bataillon auf Seite 238. Er hat demnach bereits als "Bataillonsführer" die am 20. März 1918 beginnende "Große Schlacht in Frankreich", an der Somme bei Peronne als Kommandeur des I. Res.-Inf.-Regts.93 mitgekämpft. In der "Liste der Gefallenen" Seite 313 steht unter Ru-

brik "2.Kompagnie" des Regts. Hauptmann Kurt von Frankenberg und Proschlitz, geb. 11.3.1880, gefallen 31.3., gestorben 2.4.1918 bei Lamotte-Cappy". Da im Text der Regiments-Geschichte weder sein Name, seine Führung, sein Tod verzeichnet ist, war es mir unmöglich, diese Verschiedenheiten der Angaben aufzuklären.

Als Beginn der deutschen Offensive sollte die II. Armee, gemeinsam mit den Nachbararmeen am 21. März 1918 den Feind angreifen, um den Durchbruch zu erzwingen. Die Aufgabe der 4. G. J.Div., zu welcher das Res.-Inf.-Regt.93 mit dem 5.G.Regt. und 5.G.Gren.-Regt. gehörte, war, die 1. feindliche Stellung zwischen Ferouque-Fm. und Le Vergnier, die 2. Stellung zwischen Herbicourt-Jeancourt zu durchbrechen, um dann über die 3. feindliche Stellung hinweg bis auf die Höhen von Rossel vorzustoßen. Von hier sollte dann auf Peronne vorgegangen werden. Res.-Inf.-Regt.93 sollte sich beim weiteren Vorgehen in die nördliche Hälfte des Angriffsabschnitts der 4. G.J.Div. einschieben. Am 19. März wurden die Bataillone vorgezogen, auf engem Raum standen die Angriffstruppen bereit, dem Feind gegenüber, der von dem großen Angriff nichts zu ahnen schien. In den nächsten Tagen waren die Kämpfe für das Regiment siegreich, der Vorstoß über Allaines, Maurepas-Cappy-Cheignes in Richtung Méricourt glückte. Am 29. März sollte der Angriff gegen die feindliche Hauptstellung durchgeführt werden. Das I. und II. Batl. befanden sich in vorderer Linie: es gelang aber I/R.J.93 am 30. März nicht, die Waldstücke bei Méricourt zu nehmen. Der Engländer verteidigte sich in seiner mit starken Hindernissen versehenen Stellung mit größter Hartnäckigkeit und schlug jeden Angriff ab. Infolgedessen wurde die Fortsetzung der Angriffe auf den 4. April verschoben, zumal Nachschub an Munition und Verpflegung durch das Trichtergelände sehr erschwert war. Bei andauerndem Regenwetter vergingen die Ostertage mit der Vorbereitung des Angriffs und der Neugruppierung der Kräfte. Währenddessen blieb das I. Batl. Regiments-Reserve. Das Res.-Inf.-Regt.93 erhielt dann später die Aufgabe, nach Wegnahme der feindlichen Stellung das Dorf Hamel von Süden her zu stürmen. Wo und wann Kurt von Frankenberg gefallen ist, wird in der Regimentsgeschichte Res.-Inf.-Regts.93 nicht angeführt, auch nicht die Tätigkeit seines I. Bataillons im Speziellen geschildert. -